

Antrag 11/II/2024**KDV Friedrichshain-Kreuzberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Ein neues Grundsatzprogramm für die SPD**

1 Der Bundesvorstand der SPD wird beauftragt eine Arbeits-
2 gruppe einzurichten, die den Prozess zur Erarbeitung ei-
3 nes neuen Grundsatzprogramms einleitet.

4

5 Begründung

6 Im Jahre 2007 wurde eine seit 1999 andauernde Diskussi-
7 on und Arbeit für ein neues Grundsatzprogramm der SPD
8 mit dem Beschluss des Hamburger Programms erfolgreich
9 beendet. Dies ist nun bereits 25 bzw. 17 Jahre her und viel
10 hat sich seither ereignet, was zum damaligen Zeitpunkt
11 noch nicht absehbar war und deshalb auch keinen Ein-
12 gang in das Grundsatzprogramm finden konnte. Nur ein
13 paar Beispiele:

14

15 Wir haben es heute mit einem Parteiensystem zu tun, des-
16 sen Koordinaten sich weit nach rechts verschieben, mit
17 einer rechtsradikalen und in Teilen faschistischen Partei
18 im Bundestag und allen Landesparlamenten. Wir erleben
19 eine Verschiebung der konservativen Parteienfamilie hin
20 zum Rechtskonservatismus ohne klare Abgrenzung zum
21 Rechtsnationalismus anderer Parteien, durch Übernahme
22 rechter Narrative und Ausgrenzungsrhetorik verleihen sie
23 ehemals geächteten Aussagen ein bürgerliches - und da-
24 mit „legitimes“ - Erscheinungsbild. Um ihre eigene Ideen-
25 und Anspruchslosigkeit bei der Beantwortung existentiel-
26 ler Fragen zu verdecken überhöhen die Konservativen im
27 Verhältnis zum „Großen Ganzen“ kleine Fragen zum Kul-
28 turkampf und statt sich wirklich für die Belange der „klei-
29 nen Leute“ einzusetzen spielen sie die Menschen gegen-
30 einander aus.

31

32 Wir haben einen Krieg mitten in Europa, der die europäi-
33 sche Sicherheitsordnung infrage stellt; ökologische Verän-
34 derungen, die uns unmissverständlich klar machen, dass
35 die Art und Weise, wie wir leben und wirtschaften unse-
36 re Lebensgrundlagen zerstört. Migration und Flucht vor
37 Hunger und Krieg sind kein vorübergehendes Phänomen,
38 sondern es ist für wohl lange Zeit der Ist-Zustand.

39

40 Auch unsere Kommunikationsformen haben sich verän-
41 dert hin zu den Direktmedien („Soziale Medien“), was mit
42 ganz eigenen neuen Fragestellungen demokratietheore-
43 tischer Natur und politischer Kommunikation verbunden
44 ist.

45

46 Die Arbeitswelt unterliegt nicht einfach nur einem Wan-
47 del, wie er üblich ist seit es Arbeit gibt. Fach- und Arbeits-

48 kräftemangel, höhere Ansprüche von Arbeitnehmer*in-
49 nen an ihre berufliche Tätigkeit als sinnstiftende Ver-
50 bringung der eigenen Lebenszeit, die Balance zwischen
51 Arbeits- und Freizeit, Belastung und Erholung, vor allem
52 aber die Entwicklungen in der Künstlichen Intelligenz sor-
53 gen für Umbrüche, die weit über das hinausgehen, was
54 wir seit Jahrzehnten kennen.

55

56 Nicht nur Vermögen, sondern auch Bildungs- und Auf-
57 stiegschancen sind zutiefst ungerecht verteilt. In wirt-
58 schaftlich starken Zeiten profitieren zu wenige Menschen
59 und erhalten nicht ihren gerechten Anteil, im Abschwung
60 werden sie aber umso härter getroffen. Bei Fehlentschei-
61 dungen der Geschäftsetagen großer Unternehmen und
62 Firmenpleiten ist das Verursacherprinzip weitgehend aus-
63 geschaltet: während die Führungsriege häufig genug mit
64 goldenem Handschlag verabschiedet wird und sich Groß-
65 aktionäre noch üppig auszahlen lassen, werden die Be-
66 schäftigten in die Arbeitslosigkeit entlassen und können
67 sehen wo sie bleiben. Wer dann nicht schnell genug neue
68 Beschäftigung findet und „was leistet“ sieht sich schnell
69 mit dem Vorwurf der sozialen Hängematte konfrontiert
70 und muss sich vor allem von konservativer und neoliberaler
71 Seite als fauler Schmarotzer anpöbeln lassen.

72

73 Historisch gesehen sind Zeiten tiefgreifender Umbrüche,
74 in der Altes zu Ende geht und Neues, von dem noch nie-
75 mand mit letzter Sicherheit sagen kann, was es ist, wie
76 es aussieht und wie es sich auswirkt auf das Leben der
77 Menschen, von Unruhe und Unsicherheit gekennzeichnet.
78 Verteilungskämpfe werden nicht nur viel härter und viel
79 grundsätzlicher ausgetragen werden (müssen), es wird
80 auch vermehrt um die Verteidigung dessen gehen, was in
81 Bezug auf Menschenrechte und gesellschaftlichem Fort-
82 schritt in Jahrzehnten bereits hart erkämpft wurde. Alles
83 in Allem zeigen uns die Erfahrungen der Vergangenheit
84 und der Gegenwart deutlich: die Sozialdemokratie wird
85 gebraucht! In Zeiten, in denen sich kaum jemand ernst-
86 haft dafür zuständig fühlt, wird die SPD wieder der Garant
87 für ein auf gleichberechtigter Teilhabe aller Menschen be-
88 ruhendes demokratisches Gesellschaftsmodell sein müs-
89 sen.

90

91 Aber in dieser Zeit heute, in der es eine starke Sozialde-
92 mokratie braucht, ist sie so schwach wie nie zuvor. Wir
93 sind nicht einmal halb so stark wie die konservative Par-
94 teienfamilie und müssen sogar um den Einzug in manche
95 Landesparlamente fürchten. Historisch schlechte Wahler-
96 gebnisse sind kein singuläres Ereignis seit der letzten Bun-
97 destagswahl, sondern reihen sich ein in den letzten 20
98 Jahren. Wir haben in dieser Zeit nicht nur die Hälfte un-
99 serer Mitgliedschaft, sondern auch stark an Glaubwür-
100 digkeit in unseren Kernkompetenzen wie Arbeit, sozia-

101 le Sicherung, Aufstiegsversprechen, Verteilungsgerechtig-
102 keit verloren. Die Bindungskräfte in die Zivilgesellschaft
103 sind schwächer geworden, ursozialdemokratische Milieus
104 wählen uns nicht mehr.

105

106 Wir werden den Kampf – und nichts anderes wird es sein
107 - gegen Nationalismus, Rechtsradikalismus und Faschis-
108 mus und damit gegen gesellschaftlichen Rückschritt ver-
109 lieren, wenn wir uns und den Wählerinnen und Wählern in
110 einigen der relevantesten Themen nicht klarmachen: Wer
111 sind wir, wer wollen wir sein, woher kommen wir, wohin
112 wollen wir und warum? Für wen wollen wir Politik ma-
113 chen, vor allem aber auch für wen nicht? Gerade die letzte
114 Frage ist nicht trivial: Um zukünftig zu erhalten was wich-
115 tig ist und neu zu erkämpfen was richtig ist dürfen wir uns
116 nicht länger davor scheuen uns auch mit mächtigen ge-
117 sellschaftlichen Gruppen anzulegen.

118

119 Eine Sozialdemokratie, die es allen irgendwie recht ma-
120 chen will, macht es am Ende niemandem recht. Wir wer-
121 den uns in den uns noch immer zugeschriebenen Kern-
122 kompetenzen auf unsere Wurzeln besinnen („Back to the
123 Basics“) und diese mit den Herausforderungen der Gegen-
124 wart und Zukunft in Einklang bringen. Wir sind als Par-
125 tei an einem Punkt, an dem sich entscheiden wird, ob die
126 Sozialdemokratie als wirkmächtige Instanz in Deutsch-
127 land erhalten bleibt oder ob wir, zerrieben durch poli-
128 tische Konkurrenz und immer wieder aufflammende in-
129 terne Richtungsstreitigkeiten, in der Bedeutungslosigkeit
130 verschwinden. Damit das nicht geschieht brauchen wir
131 ein gemeinsames Fundament, auf dem wir so fest stehen,
132 dass wir nicht bei jedem konservativen oder neoliberalen
133 Windstoß umfallen, unsere eigenen Überzeugungen und
134 Entscheidungen infrage stellen und über Bord werfen.

135

136 Wir werden eine positive Erzählung entwickeln zu dem,
137 was wir unter einer von den Werten der Sozialdemokra-
138 tie geleiteten und geprägten Zukunft verstehen.

139 Dazu ist dieser Antrag ein erster kleiner Schritt.